Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Praeses } des Vereins.
A. Lincke, Bibliothekar }

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin, Fr. Fleischer, und Dyk in Leipzig.

No. 2. 9. Jahrgang. Februar 1848.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung vom 3ten Februar wurden in den Verein aufgenommen:

Herr Dr. med. Stachelhausen zu Barmen,
Herr Dr. med. M. Wocke zu Breslau.

Für die Bibliothek gingen ein:

Géhin, Catalogue des insectes coléoptères observés dans les environs de Metz. 1847.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Burmeister, Athlophorus Klugii, eine neue Gattung der Blattwespen. Halle 1847.
Geschenk des Herrn Verfassers.

Erichson, Dissertatio de fabrica et usu antennarum in insectis. Berlin 1847.

Erichson, Conspectus insectorum coleopterorum quae in republica Peruana observata sunt. 1847.
Geschenke des Herrn Verfassers.

Newman, The Zoologist, I.—III. London 1843—45.
Durch Tausch gegen die Vereinszeitung erworben.

Paykull, Monographia Histeroidum. Upsaliae 1811.
Geschenk des Herrn Intendant Dr. Dahlbom.

Nylander, Mutillidae, Scoliidae et Sapygidae boreales. 1847. Geschenk des Herrn Verfassers.

Angeschafft wurden:

Isis, 1847, XI.

Erichson, Archiv XIV, 1. 1848.

Panzer, Enumeratio systematica Schaefferi Iconum insectorum circa Ratisbonam indigenorum. Erlangae 1804.

Meigen, Klassifikation und Beschreibung der europäischen zweiflügligen Insecten. Erster Band. Braunschweig 1804.

Für die Sammlung gingen ein:

Eine Sendung Microlepidoptern von Herrn Mann in Wien.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Bemerkungen über brittische Lauf- und Wasserkäfer.

Von

Dr. H. Schaum.

Es ist bisher noch nicht gelungen, die grosse Verschiedenheit, die zwischen der bei den Engländern gebräuchlichen Nomenclatur und der unsrigen besteht, auch nur einigermassen genügend auszugleichen. In den schwierigern und zahlreichern Insectengattungen kann ohne einen Austausch von Exemplaren oder ein Studium der Sammlungen an der Quelle eine Verständigung kaum erzielt werden. Die Beschreibungen der englischen Schriftsteller, die vielleicht hinreichen mögen, die verhältnissmässig wenigen Arten der armen brittischen Fauna den einheimischen Sammlern kenntlich zu machen, sind für die Entomologen des Continents, die ein reicheres Material vor sich haben nicht ausreichend. Auch wird das Erkennen nach Beschreibungen dadurch noch erschwert, dass Insecten, die von englischen Schriftstellern unter Gyllenhal'schen, Dejean'schen oder den Namen anderer Autoren aufgeführt werden, häufig unrichtig bestimmt sind und somit nicht als Anhaltepunkte bei der Bestimmung der andern Arten dienen können. Ein Austausch von Exemplaren hat sich bisher noch nicht mit Erfolg einleiten lassen, da die meisten englischen Sammler, durch die geographische Abgeschlossenheit Grossbrittaniens verleitet, sich ganz auf die Erforschung

der eigenen Fauna beschränken und für die Insecten des Continents gewöhnlich gar kein Interesse haben.

Ein zweimonatlicher Aufenthalt in London gab mir Gelegenheit, die Sammlung von Herrn F. Stephens mehrfach zu sehen, und da der freundliche Besitzer derselben mir die freieste Benutzung derselben gestattete, entschloss ich mich, einige Familien in derselben vollständig zu untersuchen. Ich hielt dies für vortheilhafter, als Notizen über einzelne Arten verschiedener Familien zu sammeln. Ich wählte Carabicinen und Hydrocantharen, die mir am meisten geläufig sind und in denen ich mir den besten Erfolg versprach. Ich hätte gerne noch einige andere Gruppen, namentlich Elateren und einen Theil der Palpicornen untersucht, theils war indessen mein Aufenthalt in London dazu zu kurz und meine Zeit zu beschränkt, theils befürchtete ich bei der Unmöglichkeit, wenigstens hin und wieder richtig bestimmte Exemplare deutscher Arten vergleichen zu können, mich in manchen Fällen unrichtiger Angaben schuldig zu machen.

Es ist zu wünschen, dass englische Entomologen, dem Beispiele Walton's folgend, sich das Studium einzelner Familien zur Aufgabe machen und es sich angelegen sein lassen, in denselben eine Uebereinstimmung der englischen Nomenclatur mit der auf dem Continent gangbaren herbeizuführen. Walton's gründliche Arbeiten über die brittischen Curculionen werden in Taylors Annals of natural history publicirt und hoffentlich bringt uns die entomologische Zeitung bald Uebersetzungen seiner letzten Aufsätze.

Ich gehe hier die Gattungen der Carabicinen und Hydrocantharen der Reihe nach durch.

Cicindela sylvicola. Das von Curtis abgebildete Exemplar, welches sich in der Sammlung von F. Stephens befindet, ist eine grüne Abänderung von Cicindela hybrida Dejean. Die ächte Cic. sylvicola Dejean ist in England nicht einheimisch.

Dromius fenestratus Steph. ist nicht fenestratus Fbr. Dej., sondern eine Varietät von D. testaceus Er. mit gelbem Fleck auf der vordern Hälfte der Flügeldecken *). Die Stammform des letztern findet sich in Stephens Sammlung mit Exemplaren von D. agilis vermischt als D. agilis und meridionalis.

Dr. bipennifer ist sigma Rossi, Dej.; Drom. impunctatus gehört zu D. obscuroguttatus Duftschm., spilotus Dej.; Drom. angustatus und maurus sind unter sich nicht verschieden, und beide gleich D. maurus St.

---

*) Dieselbe Varietät ist von Dejean I. p. 242 als D. agilis var. a. beschrieben.

Lamprias (Lebia) nigritarsis schien mir nicht von cyanocephala, und L. rufipes nicht von chlorocephala verschieden zu sein.

Tarus humeralis ist die gleichnamige Cymindis Dejeans, T. macularis und axillaris sind identisch unter sich und vielleicht nur eine Varietät von C. humeralis mit dunkelröthlichem Halsschilde, jedenfalls sowohl von C. macularis Dej. als von axillaris Dej. gänzlich verschieden. T. coadunatus, laevigatus, homagricus, angularis sind wieder unter sich und mit C. homagrica Dej. identisch. Tarus basalis ist die Gyllenhalsche Art gleiches Namens. Die Zahl der in England einheimischen Cymindisarten scheint sich sonach nur auf 3 zu belaufen: C. humeralis, homagrica und basalis.

Brachinus crepitans. Zu dieser Art schienen mir auch die Exemplare zu gehören, die in Stephens Sammlung B. immaculicornis, explodens und glabratus benannt waren.

Die englischen Arten der Gattung Dyschirius sind auf dem Continente fast sämmtlich unter andern Namen bekannt, nur D. nitidus, politus, aeneus und gibbus Steph. sind, der erste wahrscheinlich, die drei letzten sicher die gleichnamigen Arten von Dejean und Putzeys. Von den übrigen ist D. minimus gleich gibbus; D. pusillus, ovatus, thoracicus nicht von aeneus verschieden, D. tristis ein blau angelaufenes Exemplar derselben Art, D. rufipes und punctatus gleich salinus Schaum, Putz.; D. arenosus ein unreifes Exemplar des ächten D. thoracicus Fabr., Erichs., Putz. *); D. cylindricus gleich politus; D. inermis, digitatus und fulvipes sind wieder unter sich und mit D. arenosus Putz. (non Steph.) identisch. Putzeys ist durch ein in Hope's Sammlung unrichtig bestimmtes Exemplar verleitet worden, diese ausgezeichnete Art, die ich im Sommer 1845 in Mehrzahl am Meeresufer bei Swinemünde gefunden habe, als D. arenosus Steph. zu beschreiben. Es wird für dieselbe der Name D. inermis beizubehalten sein, unter dem sie Curtis so schön abgebildet hat.

Die englischen Exemplare von Nebria livida gehören alle zu N. lateralis Fab., die echte N. livida ist in England nicht einheimisch.

Helobia (nebria) lata Newm. ist den Originalexemplaren zufolge nur etwas grössere Abänderung von H. brevicollis. Nach unreifen Exemplaren derselben Art ist H. varicornis Newm. beschrieben. H. aethiops Steph. ist ein grosses Exemplar von Gyllenhalii Schönh., zu der Marshallana Steph. (arctica Dej.) als alpine Form gehört.

---

*) Es war dies das einzige Exemplar dieser Art in Stephens Sammlung; sie ist jedoch in England nicht eben sehr selten und z. B. von Wollaston in grosser Menge gefangen worden.

Leistus nigricans Newm. Das Originalexemplar ist ein etwas dunkles, altes Stück von spinibarbis, L. Janus Newm. nach unreifen Exemplaren von L. fulvibarbis Dej. beschrieben; L. montanus Steph. ist eine sehr ausgezeichnete, auf dem Continent wie es scheint unbekannte Art dieser Gattung. L. indentatus Newm. ist mir unbekannt, ich habe das Original nicht gesehen, vermuthlich ist es keine eigene Art und der beschriebene Eindruck zufällig.

Trimorphus scapularis und confinis Steph. ist Badister humeralis Bon.; Tr. Erro Newm. mit B. peltatus Ill. identisch.

Badister suturalis. Das von Stephens ursprünglich beschriebene und abgebildete Exemplar ist eine hübsche Abänderung von B. unipustulatus Bon., cephalotes Dej. Die Exemplare, die Stephens später erhielt und im Supplement seiner Illustrations erwähnt, bilden eine ähnliche Varietät von B. bipustulatus. Zu der letztern Art gehört auch B. microcephalus Steph.

Epomis circumscriptus Duft. ist in England nicht einheimisch; in Stephens Sammlung fand ich unter diesem Namen zwei verschiedene Chlaenien vom Cap.

Chlaenius fulgidus Steph. ist ein unreifes Exemplar von Chl. melanocornis, welches beim Trocknen zusammengeschrumpft ist; Chl. xanthopus Steph. ist eine nordamerikanische Art aus der Verwandtschaft des Chl. cobaltinus.

Agonum austriacum ist modestum Dej.; A. fulgens Steph. mit Ericeti Panz. Sturm identisch; A. plicicolle ist ein monstroses Exemplar von A. viduum; A. viduum die gleichnamige Art Erichsons. Agonum versutum, laeve, emarginatum, moestum, lugubre, afrum, schienen mir sämmtlich zu moestum Er. zu gehören; A. Bogemanni habe ich nicht gesehen, die Art fehlt in der Sammlung von Stephens. A. quadripunctatum, von quadripunctatum de Geer gänzlich verschieden, schien mir zu A. fuliginosum Knoch zu gehören; consimile halte ich für scitulum Dej., atratum Steph. für gracile Sturm, Dej. Agonum piceum, Simpsoni, pullum, striatum und fuliginosum sind sämmtlich mit A. fuliginosum Knoch zu vereinigen; Agonum micans und cursitor entsprechen micans Nicolai, Er., pelidnum Duftschm., Dej.; Agonum picipes ist die gleichnamige Art von Dejean und Erichson. Ag. fuscipenne und gracile gehören wieder zu fuliginosum; Ag. pelidnum ist Thoreyi, Dej., eine in England nicht seltene Art; Ag. affine ist das ächte pelidnum Pk., Gyll., Er., puellum Dej.; Ag. pusillum ein einzelnes Zwergexemplar und daher schwer zu bestimmen, vielleicht ist es auch noch mit Ag. fuliginosum zu verbinden; Ag. livens, der gleichnamige Gyllenhalsche Käfer.

Odontonyx rotundicollis Marsh. ist nicht von Olisthopus rotundatus Payk. verschieden.

Calathus apicalis Newm. ist nach einem unreifen Stücke von C. melanocephalus beschrieben; Calathus crocopus und fuscus sind mit C. flavipes Payk., Sturm. zu vereinigen; C. rufangulus ist der echte fuscus Fabr., Dej., Er.; Cal. mollis ist ochropterus Duftschm., eine bei Liverpool in der Nähe des Meeres unter Steinen häufige Art; C. nubigena Haliday ist eine eigene in Irland entdeckte Art.

Platyderus ruficollis ist Feronia (Plerost.) depressa Dej.

Argutor inquinatus ist eine grössere Varietät von F. vernalis Dej.; A. rufomarginatus und vernalis sind Exemplare derselben Art von gewöhnlicher Grösse, A. inaequalis, Scalesii und longicollis sind Abänderungen von longicollis Duftschm., Sturm, ochraceus Sturm, negligens Dej., A. diligens ist strenuus Ill. Panz., pullus Gyll., Dej., A. interstinctus, erythropus, strenuus, pullus gehören alle zu pygmaeus St., Er., strenuus Dej.; Arg. anthracinus ist Feronia minor Dej.

Pogonus Burellii ist luridipennis Germ., chalceus und littoralis entsprechen halophilus Germ. Dej., aeruginosus Steph. ist der ächte littoralis Duftschm., Sturm.

Omaseus Orinomum ist nicht von Bulwerii zu trennen, die Art ist mir unter keinem andern Namen bekannt; O. laevigatus Steph. ist wieder F. minor Dej.; O. rufifemoratus eine Varietät von O. nigrita mit rothen Schenkeln; O. tetricus Haliday und rotundicollis Steph. gehören zu F. gracilis Dej.; O. affinis ist ein monstroses Exemplar von melanarius.

Feronia picea ist picimana Duftschm., Dej.

Amara acuminata, obsoleta, similita, trivialis, vulgaris, spreta, familiaris, communis, tibialis Steph., sind die gleichnamigen Erichsonschen Arten; A. ovata gehört noch zu obsoleta, desgleichen A. ingenua und subaenea der Stephens'schen Sammlung; die Beschreibungen der beiden letztern in Stephens Manual sind aber Wiederholungen der von Erichson unter diesen Namen gegebenen. Ebenso sind Stephens Angaben über A. municipalis, brunnea, curta und patricia von Erichson entlehnt, die ächten Arten dieses Namens sind in der Sammlung von Stephens nicht vorhanden. Das daselbst als curta bestimmte Exemplar ist eine dunkle A. spreta, das Originalexemplar der von Stephens zu brunnea gezogenen A. discrepans Marsh. eine A. bifrons; den Stephens'schen Beschreibungen von A. municipalis und patricia haben keine Exemplare zu Grunde gelegen. Die übrigen Arten der Gattung entsprechen den unsrigen in der Weise, dass Am. nitida Stephens die ächte A. ple-

beja Gyll. ist; A. laevis und lucida noch zu familiaris, A. convexior, plebeja, obtusa und atrocoerulea zu communis Gyll., A. erythropa und infima zu gemina Erichs. gehören; A. atra ist eine schwarze Abänderung von trivialis; A. laticollis wahrscheinlich die ächte nitida Sturm, Er.; A. tricuspidata eine mir unbekannte, von tricuspidata Dej. verschiedene Art, vielleicht depressa Erichs.

Bradytus crassus ist identisch mit A. consularis, B. marginatus gleich A. patricia, B. torridus ein unreifes Weibchen von A. apricaria; B. fulvus und ferrugineus unter sich identisch.

Harpalus serripes, tardus und stygius gehören zu H. serripes, desgleichen H. fuscipalpis und tenebrosus, während H. rufimanus, fuliginosus und latus den ächten tardus Ill. Dej. ausmachen.; H. nigripes, piger, anxius, femoralis, complanatus, flaviventris und luteicornis sind sämmtlich nur geringe Abänderungen von H. anxius, H. luteicornis, z. B. ein kleines Weibchen, H. flaviventris und complanatus unreife Exemplare. H. thoracicus, depressus und melampus sind gleich semiviolaceus Dej.; H. Petifii, rubripes, azureus, chloropterus, marginellus, fulvipes, lentus sind Varietäten oder Geschlechtsverschiedenheiten von H. rubripes; H. caffer ist der ächte perplexus Gyll. Dej., H. rufitarsis ein kleines und H. calceatus ein grösseres Exemplar von Anisodactylus binotatns. Ueber die übrigen Harpalen getraue ich mir kein Urtheil auszusprechen, es sind meistentheils Arten, die im nordöstlichen Deutschland selten und mir weniger bekannt sind.

Pangus scaritides, ein einzelnes Weibchen, welches mit Selenophorus scaritides nichts gemein hat und mir von Actephilus pumilus Steph. kaum verschieden schien.

Actephilus vernalis ist Harp. picipennis Dej.; A. pumilus mir nicht mit Sicherheit bekannt,

Ophonus stictus schien mir zu H. monticola Dej. (dem ächten Car. obscurus Fabr.) zu gehören; O. punctatulus und nitidulus sind unter sich und mit H. punctatulus Dej. identisch. O. punctatissimus könnte vielleicht subcordatus Dej. sein; O. foraminulosus schien mir zu puncticollis Pk. Dej. zu gehören und O. puncticeps eine kleine Varietät derselben Art zu sein, während O. puncticollis, subpunctatus und cribellum dem H. brevicollis Dej. entsprechen möchten. Doch will ich die hier gemachten Angaben nicht als unbedingt zuverlässig ausgeben.

Stenolophus Skrimshiranus möchte vielleicht dem von Dejean als Varietät von St. vaporariorum beschriebenen S. me-

lanocephalus Findel entsprechen, ich bin aber nicht überzeugt, dass er blosse Varietät von S. vaporariorum ist.

Von Trechus dorsalis gehörte die Mehrzahl der Exemplare in der Stephens'schen Sammlung zu Stenol. elegans Dej.; Trechus parvulus ist ein unreifer St. dorsalis Dej.; T. flavicollis ist Acup. luridus Dej., aber nicht Tr. flavicollis Sturm, T. nitidus ist mit dem vorigen identisch; T. ruficollis ist Bradycellus similis Erichs.; T. placidus der gleichnamige Bradycellus von Erichson; T. suturalis ist Acup. cognatus Gyll. Dej. Die Exemplare mit röthlichem Halsschilde, die in der Stephens'schen Beschreibung erwähnt werden, gehören noch zu placidus Gyll.; T. fulvus vermag ich nicht von Acup. harpalinus Dej. zu unterscheiden; T. pallidus ist auf unreife Exemplare derselben Art gegründet. T. brunnipes ist eine mir nicht weiter bekannte Art von Bradycellus, dem B. harpalinus nahe verwandt, von Stenol. brunnipes St. Er. gänzlich verschieden; T. consputus und meridianus, die gleichnamigen Stenolophen Erichsons; T. cognatus nichts als ein Exemplar von T. meridianus; Tr. aquaticus mit seinen Varietäten Tr. fuscipennis und tristis ist identisch mit Tr. minutus Er.; Tr. laevis, ein grosses Exemplar derselben Art.

Blemus paludosus ist der gleichnamige Trechus Dej.; B. pallidus entspricht vollkommen der Beschreibung von Trechus fulvus Dej., mit Tr. pallidus Sturm hat er nichts gemein. Von dem ächten Bl. longicornis St. habe ich kein englisches Exemplar gesehen.

Lymnaeum nigropiceum eine sehr ausgezeichnete Art, welche mir früher ganz unbekannt gewesen war.

Tachys scutellaris ist gleich Bemb. scutellare Dej.; T. binotatus und vittatus sind gleich B. guttula Dej., Er.; T. immunis, obtusus, pusillus und gracilis gehören zu obtusum Sturm. Dej.; T. minutissimus und wohl auch minimus Curtis, den ich nicht gesehen habe, sind identisch mit B. bistriatum Dej.; T. maritimus fehlt in der Sammlung von Stephens.

Philochthus aeneus ist Bemb. aeneum Germ., P. Doris, subfenestratus und biguttatus schienen mir zu B. vulneratum Dej.; B. guttula zu biguttatum zu gehören. Das typische Exemplar von B. haemorrhoum Kirb. ist ein B. guttula Dej., vermengt sind damit von Stephens Exemplare von B. obtusum.

Ocys currens ist Bembid. pumilio Dej., O. melanocephalus und tempestivus gleich B. rufescens Dej.

Peryphus femoratus und concinnus schienen mir zu Bemb. bruxellense Putz. zu gehören, von B. concinnum Putz. ist der letztere sicher verschieden. Unter Peryphus maritimus

sind mehrere Arten vermengt, von den vier Stücken der Stephensschen Sammlung gehören zwei zu der vorigen Art, eins zu B. concinnum Putz., das vierte zu B. rupestre Dej.; P. tetraspilotus fehlte in Stephens Sammlung. Zwei Exemplare, die mir Wollaston unter diesem Namen mittheilte, gehörten entschieden zu B. rupestre Dej.; P. littoralis ist B. rupestre Dej.; P. lunatus und ustus sind B. lunatum Duftschm., P. lunatus ist auf die unreifen, P. ustus auf die reifen Exemplare desselben gegründet; P. decorus und albipes entsprechen P. brunnipes Dej., P. albipes sind die jungen Exemplare, P. nitidulus Marsh. ist B. rufipes Dej.; P. agilis gleich B. decorum Dej. Ueber die übrigen Arten der Gattung Peryphus wage ich kein bestimmtes Urtheil abzugeben.

Notaphus undulatus ist Bemb. undulatum Dej., Er.; N. ustulatus, nebulosus, semipunctatus und obliquus = B. ustulatum Dej., Er.; N. stictus möchte dem neuerdings von Putzeys beschriebenen N. Dejeanii entsprechen; N. fumigatus ist das gleichnamige Bembidium Dejeans; N. ephippium = B. pallidipenne Dej. (non Ill.); N. castanopterus eine helle Abänderung von B. assimile Gyll., Dej., Er.

Lopha poecila = B. articulatum Dej.; L. quadriguttata und quadrimaculata die gleichnamigen Bembidien Dejeans; L. pulchra ein blau angelaufenes Exemplar von B. celere; L. assimilis = B. Doris Ill., Dej., Er.; L. pusilla und haemorrhoidalis ebenfalls gleich B. Doris Ill.; L. nigra = B. Mannerheimii Sahlb. Dej.; L. pulicaria und minima = B. pusillum Gyll. Dej.; L. nana fehlt in der Sammlung von Stephens; L. Doris und Spencii sind = B. assimile Gyll., Dej.

Tachypus celer = Bemb. celere; T. acutus Marsh. ein unreifes Exemplar derselben Art; T. properans, chalceus und orichalcicus = B. velox Er.; T. bipunctatus = B. bip. Dej. etc.; T. chlorophanus und striatus = B. aerosum Er.

Bembidium impressum, von impressum Dej. gänzlich verschieden, ist nichts als ein schlecht erhaltenes Exemplar von B. flavipes.

Notiophilus tibialis Steph. = N. palustris Er., während N. palustris der Stephens'schen Sammlung noch zu N. biguttatus F. gehört.

Eine ausführliche Revision der Brittischen Hydrocantharen habe ich in Newman's Zoologist publicirt, da diese Zeitschrift in Deutschland aber wenig bekannt ist, so gebe ich hier einen Auszug der dort zusammengestellten Bemerkungen. Alle Arten, die in Stephens Manual und Aubés Monographie dieselben Namen führen, sind hier mit Stillschweigen übergangen.

Haliplus mucronatus Steph. ist = parallelus Babingt. = badius Aub.; H. ferrugineus Steph. = flavicollis St. Aub. = impressus Er.; H. confinis Steph. = lineatus Aub.

H. ruficollis Steph. Man. (marginepunctatus Steph. Ill.) = H. subnubilus Babingt. = variegatus Sturm, Er., Aub.

H. fulvicollis Steph. Man. (ruficollis Steph. Ill.); H. melanocephalus Steph., H. brevis Steph. = ruficollis Degeer Erichs., impressus Gyll. Aub.; H. rubicundus Babingt. eine Varietät derselben Art.

H. affinis Steph. = cinereus Aub.

Hyphydrus variegatus Steph. blasse Varietät von H. ovatus, von H. variegatus Ill. Aub. gänzlich verschieden.

Hygrotus fluviatilis und Stephensii = Hydr. rivalis Gyll. Aub.; H. assimilis = Hydr. assimilis Gyll. Aub. (non Payk. Sturm); H. collaris = Hydrop. reticulatus Aub.; H. affinis, Varietät derselben Art; während H. reticulatus Steph. von Hydr. inaequalis nicht verschieden ist; H. scitulus = Hydrop. lepidus Oliv.

Hydroporus frater und halensis Steph. Man. (areolatus Steph. Ill.) = assimilis Payk. Sturm, frater Kunze, Aubé, affinis Sturm; H. griseostriatus = halensis Fabr.; H. nigrolineatus und der mit Recht im Manual hiermit vereinigte H. novemlineatus Rudd. Steph. Ill. ist = nigrolineatus Gyll. (non Steven, Aubé) und das Weibchen von Schönherri, Aub.; H. latus = ovatus Sturm, castaneus Heer; H. alpinus = septentrionalis Gyll., Aub.; H. borealis = borealis Aubé (non Gyll.); H. Davisii Curt. mit dem vorigen identisch. H. cambriensis und proximus Varietäten von H. palustris; H. tristis = angustatus; H. umbrosus, ein einzelnes, schlecht erhaltenes Exemplar, welches wahrscheinlich zu obscurus Sturm gehört; H. rufifrons = Gyllenhalii Schiödte, piceus Aubé (non piceus Sturm, Er.); H. marginatus = H. memnonius immaturus; H. deplanatus = memnonius ♀; H. subelongatus = H. memnonius ♂; H. ferrugineus = Victor Aubé; H. scalesianus = pygmaeus Sturm; H. minimus und concinnus = flavipes Oliv.; H. marmoratus, der in der Sammlung von Stephens fehlt, ist wahrscheinlich auch nur Varietät von H. flavipes; H. ovalis = lineatus Gyll. Aub.; H. pygmaeus, Varietät des vorigen; H. nigrita = vittula Er., ambiguus Aub.; H. trivialis = nigrita Er., Aub.; H. melanocephalus Marsh, und planus Marsh., Steph. Ill. (caliginosus Steph. Man.) = pubescens Gyll., Aub.; H. xanthopus und planus Steph. Man. (flavipes Steph. Ill.) = H. lituratus Aubé; H. ater, holosericeus, pubescens,

fuscatus = planus Fabr., Gyll., Aub.; H. piceus = rufifrons Duftschm.; H. oblongus = nitidus Sturm.

Colymbetes fuscus, Paykulli und striatus der Stephens'schen Sammlung sind alle gleich fuscus, weder der ächte Paykulli noch striatus sind bis jetzt in England vorgefunden.

Col. fontinalis Steph. Ill., in Steph. Man. als Varietät mit C. guttatus vereinigt, ist eine davon sehr verschiedene Art. Sie ist viel glänzender, nach vorn und hinten mehr verschmälert; das Männchen hat an der Basis der obern vordern Klaue einen starken Zahn, der bei A. guttatus ganz fehlt. Derselbe Käfer findet sich nochmals in der Stephens'schen Sammlung unter dem Namen C. vittiger, ist aber von vittiger Gyll. Aub. verschieden. Ich weiss nicht, ob er noch unter einem audern Namen beschrieben ist. C. chalconotus, montanus, nigroaeneus, cyaneus und aterrimus schienen mir alle nur eine Art, A. chalconotus Aub. auszumachen, von der ich A. neglectus Er. nicht zu unterscheiden vermag; A. nigroaeneus Erichs. ist von dem Stephens'schen Käfer gleiches Namens der Beschreibung nach verschieden; C. branchiatus Babingt. ist mit affinis Payk. zu vereinigen; C. subnebulosus Steph. nicht von conspersus Marsh. Steph. zu trennen; C. confinis Steph. = congener Payk.; C. striolatns Steph., ein monstroses Exemplar von paludosus F. Der ächte A. striolatus Gyll. Aub. ist der von Babington Ann. of nat. hist. vol. VI. als A. rectus beschriebene Käfer.

Col. obscurus = Ilybius quadriguttatus Aub.; Col. quadrinotatus wahrscheinlich noch mit Il. ater zu vereinigen.

Dytiscus angustatus Steph. = dubius = circumcincti ♀, forma altera. In Bezug auf D. circumflexus ist zu bemerken, dass alle englischen Weibchen, die ich gesehen habe, gefurchte Flügeldecken haben, mithin zu D. perplexus Aub. gehören.

Gyrinus substriatus Steph. gleich natator Ahr.; G. lineatus gleich G. urinator Ill.; G. aeneus, marinus und aeratus gehören, wie Director Suffrian vermuthet hat, zu marinus.

P. S. Der von Wollaston Ann. of nat. hist. 1847 beschriebene Hydr. trifasciatus aus Irland ist gleich minutissimus Germ., Aubé.

Ich schliesse hier noch Bemerkungen über einige brittische Scydmaenen und Pselaphen an, die uns auf dem Continente bisher unbekannt geblieben sind.

Scydmaenus ruficornis Denny ist nichts als das Weibchen von Sc. denticornis. Ich habe zwei der von Denny selbst erwähnten Exemplare verglichen.

Scydmaenus Wighamii Denny ist, ebenfalls einem Originalexemplare zufolge, welches mir E. Doubleday mittheilte, mit Sc. angulatus Kunze identisch. Aus Denny's sehr verunglückter Abbildung war die Art nicht zu erkennen.

Sc. punctipennis Steph. ist ein ganz ächter collaris, Sc. Dennii Steph., wie ich schon früher angenommen hatte, das Männchen von Sc. denticornis. Mehrere Arten dieser Gattung waren in der Sammlung von Stephens unrichtig bestimmt, die Angaben in den Stephens'schen Werken sind indessen nicht von diesen Exemplaren entnommen, sondern von Denny entlehnt,

Euplectus Kirbii Denny, von dem ich das Originalexemplar im brittischen Museum untersucht habe, ist nicht, wie Erichson und Aubé annehmen, mit E. signatus, sondern mit E. Fischeri Aub., Tischeri Heer identisch. Denny hat das für diese Art charakteristische Grübchen auf der Stirn übersehen.

Bei E. minutus Marsh. citirt Stephens unrichtig E. sanguineus Denny als Synonym, das Exemplar des ersteren ist in nichts von einem gewöhnlichen E. signatus verschieden.

E. ruficornis Steph. ist synonym mit ambiguus Reichb.

Bythinus grandipalpus Steph. ist das Weibchen von B. Curtisii Denny.

Bryaxis assimilis Curtis habe ich nicht gesehen.

Das in Stephens Sammlung Bryaxis insignis Reichb. bestimmte Exemplar hat mit dem ächten Ps. insignis Reichb. (gleich Tyrus mucronatus) nichts gemein, es ist mit Br. juncorum einerlei.

Zwei lepidopterologische Excursionen auf das Riesengebirge

im Juli 1847.

Von

Standfuss in Schreiberhau.

Die einleitende Bemerkung in dem höchst interessanten Aufsatze der Herren von Kiesenwetter und Märkel *) im Novemberheft 1846 d. Ztg., dass das Riesengebirge entomologisch noch eine terra incognita sei, würde wenigstens in Bezug auf die Coleopterologie am Schlusse jener Mittheilungen nicht mehr die

*) Auf die freundlich übersendete Karte hierdurch meinen späten Gegengruss. Hätte ich am Abende noch etwas von der Anwesenheit der Herrn Collegen durch einen Boten erfahren, ich wäre am andern Morgen ein Stück Weges mitgewandert. Vielleicht geschieht's ein anderes Mal!

Wahrheit haben, welche ihr am Anfange derselben keinesweges abzusprechen ist. In Bezug auf die Lepidoptern hofft der Verfasser des gegenwärtigen Beitrages, wenn Zeit und Gesundheit ausreichen, nach und nach Einiges zur Ausfüllung jener Lücke in Kenntniss der deutschen Fauna zu liefern, da sein Häuschen an einer von den Lehnen dieses Gebirges klebt, und das von ihm oft durchwanderte Dorf seine Arme bis auf den Kamm desselben hinaufstreckt. — In gegenwärtiger Jahreszeit wandert es sich freilich nicht so bequem, als zu der Zeit, die wohl bisweilen einmal einen Entomologen auch aus der Ferne hierher führt, vielmehr könnten die Herren Collegen zur Winterzeit im 6, 7 auch 15 Ellen hohen Schnee noch ganz andere Wege hier finden, als jenen ihnen so wenig behaglichen von Flinsberg aufwärts durch das Queisthal, welchen sie nur besonders sichern Beinen anrathen, der aber seitdem bedeutend verbessert worden ist.

Der Besuch eines entomologischen Freundes aus Breslau war die nächste Veranlassung zu einer zweimaligen Exkursion auf den Kamm des Gebirges im Juli des vorigen Jahres. Das erste Mal brachen wir in früher Morgenstunde am 19. Juli auf. Das Wetter war von der zu unserm Zwecke günstigsten Beschaffenheit: windstill, abwechselnd trübe und hell. Es wurde der Weg nach der alten schlesischen Baude eingeschlagen, welcher durch einen Theil Schreiberhau's, die Brände genannt, dann zwischen hohen Fichten an der „rauschenden Kochel“ aufwärts führt. So viel der steile Pfad erlaubte, durcheilten wir rasch die ausgedehnten Nadelwälder, Hamen und Scheere noch unbenutzt lassend, denn diesen sollte heute nur edles Alpenwild geboten werden. Der Lepidopterist kann nicht, wie der Coleopterist, unterweges schon beiläufig einige Dutzend mitnehmen, es würde ihn das gar spät an sein Ziel gelangen lassen, da sein Fang weit mehr Zeit erfordert, und er auch bei allem Fleisse in der Frist von 7 Tagen nur einen kleinen Bruchtheil der Zahl von 6000 Stück zusammenbringen wird, welche den genannten eifrigen Käfersammlern zu Theil wurden. So blieb denn, was diese Wälder darbieten, nur Gegenstand unserer Unterhaltung, eine sehr willkommene Zugabe der Excursion für den, welcher sonst stets einsam dem Fange nachgehen muss. Wohl schwebten Hipp. Ligea und Galathea, Lycaena Chryseis und Virgaureae so wie mancher flüchtige Bläuling über den Wiesen am Saume des Waldes, und Crambus-Arten flogen hier vielfach vor unsern Füssen auf; an den Fichten- und sehr einzelnen Tannenstämmen sassen in Manneshöhe und darüber die Spanner Caesiata, Fasciaria Var. Prasinaria, Abietaria, Repandaria, Elutata und Russata; etwas tiefer die Schaben Eudorea ambigualis und Gelechia galbanella. Die Spanner schossen, durch unsere Nähe aufgescheucht, wild eine Strecke weiter, um sich an einen andern Stamm noch etwas höher wieder anzusetzen;

die träge Capreolaria liess sich in ihrer Ruhe tief unten am Baume nicht stören; Populata flatterte in Menge über den Büschen von Vaccinium Myrtillus; in den Fichtenästchen und Nadeln hing Pyralis crassalis und die Wickler Hercyniana, Ratzeburgiana und Ustomaculana (Dorsivittana Zll.), wie Gelechia electella: aber sie alle lockten uns heute eben so wenig vom Wege ab, wie die in allen Nadelwäldern des Gebirges stets häufige, im Jahre 1847 aber bis zum Uebermass gemeine Coccyx comitana uns äffte und ärgerte. Nur ein Paar Raupen von Acronycta euphrasiae, die wir an den Blüthen von Alectorolophus minor fressend fanden, wurden mitgenommen.

Je höher man hinaufsteigt, desto mehr geht der alte hohe Wald in jüngere Schläge über, bis man endlich eine Viertelstunde unterhalb der Baude freies Revier gewinnt. Das alte Holz ist hier erst vor einigen Jahren geschlagen, das junge hat den übrigen Pflanzenwuchs noch nicht überholt und erstickt, so dass Gräser, besonders Phleum-, Agrostis-, Carex- und Luzula-Arten, ausserdem Adenostyles albifrons, Myrrhis odorata, Sonchus alpinus, Veratrum Lobelianum, Vaccinium Myrtillus und Vitis idaea, Polygonum bistorta, Aconitum Napellus, Gentiana asclepiadea, Sweertia perennis, Thalictrum aquilegifolium, Primula elatior, Potentilla aurea, Alchemilla vulgaris, Senecio nemorensis, Ranunculus aconitifolius, Petasites alba und Cineraria crispa eben so bunt durcheinander wuchern, als sie hier genannt worden sind, an trocknern Stellen Epilobium angustifolium in Menge steht, und ganze Strecken mit Rubus Idaeus bestanden sind. Neben der jungen Fichtensaat zeigt sich auch hier und da ein Strauch von Sorbus aucuparia oder einer Salix-Art. Der Platz breitet sich an beiden Ufern der Kochel weithin aus und ist mehr oder weniger dicht mit Granitblöcken überstreut, die beim Fange grosse Vorsicht nöthig machen. Hier nun nimmt für den Schmetterlingssammler die Gebirgsfauna ihren Anfang; hier begannen wir denn auch die Jagd, nachdem wir alles entbehrlichen Gepäckes uns entledigt hatten. Reichthum an Individuen, Armuth an Arten bezeichnet den Gebirgs-Charakter des Platzes, der sich etwa zwischen einer Höhe von 3800 und 3900 Fuss *) ausdehnen mag. Der erste Alpenbewohner, welcher sich hier alsbald zeigte, war:

Hipparchia Euryale. Die mir bekannten deutschen Autoren, welche des Falters erwähnen, sind: Esper. 1. Th. Tab. CXVIII. Cont. 73 f. 2 und 3; Ochsenheimer I., 1, 286, IV., 23, Hbr. 47, 218. 219, (Philomela) 151, 759, 760 (Adyte) 158, 789, 790, und 184, 928, 929 (Euryale) Freyer n. B. I, 61, 3. 4. und 91,

*) Die Angabe der Höhe des Zackenfalles auf 3500 Fuss (Ent. Ztg. 1846 S. 337) ist wohl Druckfehler für 2500 Fuss.

1. 2.; Treitschke Suppl. X, 1, 52 und 231. Von den angeführten Bildern geben Esper und Freyer n. B. I, 91 die Stammart, wie sie auf dem Riesengebirge fliegt, am richtigsten; Hbn. tab. 184 sah ich noch nicht, da das mir vorliegende Werk nur bis tab. 168 reicht, die übrigen drei Bilder Hbn. und das erste bei Fr. sind Varietäten. Dass wirklich Adyte und Philomela Hbn. als Var. zu Euryale gehören, (jene ♂, diese ♀), was Treitschke in den Suppl. X, 1, 52 beinahe mit Gewissheit vermuthet, in das System S. 231 aber nicht aufnimmt, Freyer im Texte I, 117 behauptet, Seite 163 aber widerruft, wo er die tab. 61 als Euryale gegebene Abbildung als eigne Art: Adyte Hbn. aufgestellt wissen will und mit dieser Philomela vereinigt, ist mir durch Vergleichung von 129 Exemplaren, die ich jetzt eben sämmtlich vom Riesengebirge vor mir habe, vollkommen gewiss, so dass Duponchel Recht hat, wenn er Catal. S. 13 Philomela und Adyte H. ohne Fragezeichen zu Euryale zieht, eben so wie es auch das Schmetterlingsverzeichniss unseres Vereines thut.

Zur vollständigen Auseinandersetzung ist zunächst eine genauere Beschreibung der Unterseite der Hinterflügel nöthig, als sie Ochsenheimer giebt. Diese tragen über ihrer Mitte eine nach innen gewellte, nach aussen gezähnte Binde, etwas matter als die Grundfarbe der Oberseite. Das Wurzelfeld ist beim Manne um sehr weniges heller als diese Binde, so dass es sich manchmal fast gar nicht von ihr absetzt; beim Weibe stets merklich heller und scharf gegen sie begrenzt. Nach aussen folgt auf dieselbe eine zweite, beim Manne wie auf der Oberseite rothgelbe, durch die dunkel umschatteten Adern in Flecken aufgelöste Binde, die zwischen den beiden mittlern Adern des Diskoidalfeldes einen oft weisslich gefärbten, nach innen vorspringenden Zahn hat, welchen die beiden Freyerschen Bilder des Mannes fast zu deutlich geben; beim Weibe eine lehmgelbe (Ochsenheimer hat in der Diagnose richtig lutea, in der Beschreibung citronengelb), von scharfen schwarzen Adern durchschnittene, nach aussen braungelb bestaubte Binde, in welcher beide Geschlechter 2 bis 5 kleine schwarze Augen oder Punkte haben. Vor den Fransen, die hier, wie überall, auf ihrem Wurzeldrittel schwarz, übrigens weiss und schwarz gescheckt sind, liegt bei Mann und Weib ein breiter Saum von der Farbe der Mittelbinde. Die Ochsenheimersche Diagnose: „posticis subtus fascia dentata lutea, nigro punctata“ passt also nur auf das Weib, und erwähnt von beiden Binden nur die allerdings auffallendste gelbe. Letzteres der Vereinfachung wegen zugegeben, ist doch die Vervollständigung nöthig: posticis subtus fascia dentata fulva (♂), lutea (♀), nigro punctata.

Was nun Philomela Hbn. tab. 47 betrifft, so ist diese offenbar mit seiner Euryale tab. 158 dieselbe Art. Der ganze Unter-

schied, dass bei letzterer auf der Unterseite der Hinterflügel die Mittelbinde durch etwas reineres Weiss auf beiden Seiten begrenzt, das Wurzelfeld und der Saum dichter mit weissen Atomen bestreut und die beiden Augenpunkte deutlicher sind, ist ein ganz unerheblicher. Die ganze fahle und ungewisse Haltung der beiden Figuren auf tab. 47 zeigt, dass das Original derselben kein so frisches war, wie bei tab. 158, welcher Umstand wohl auch allein bei Fig. 219, die am Aussenrande der Unterseite der Hinterflügel hinlaufenden weissen Striche verschuldet hat, die ich wenigstens bei keinem meiner Exemplare finde. Hierher gehört nun auch Fr. tab. 61, fig. 4, Euryale ♀, da Herr Freyer im Texte versichert, dass nach seiner sorgfältigen Vergleichung die Hübnersche Philomela ganz mit seinem weiblichen Originale von Euryale übereinkomme. Alle diese drei Figuren sind Weiber, geben aber nicht die Stammart vom Riesengebirge, bei welcher auf die dunkle Binde der Unterseite der Hinterflügel nach aussen eine lehmgelbe folgt, sondern eine Varietät, bei welcher diese Binde weiss ist. Es sind also diese Bilder als Var. ♀ Philomela: „posticis subtus fascia dentata albida, nigro punctata" unter Euryale zu stellen. Wahrscheinlich ist diese Varietät auf den Alpen, woher wohl Hübners Originale, so wie gewiss das zu Fr. tab. 61 stammen, häufig, vielleicht gar dort Grundart, auf dem Riesengebirge ist sie selten, ich finde sie unter der grossen Menge nur zweimal, ein Paar andere Weibchen zeigen den Uebergang.

Adyte Hbn. tab. 151 und Euryale Fr. tab. 61, 3, ist eine nach gerade entgegengesetzter Seite sich neigende Varietät des Mannes. Hier ist nämlich das Rothgelb der besprochenen Binde durch die dunkle Schattirung, welche sich bei der Stammart nur um die Adern lagert, ganz überdeckt, so dass sie mit der dunkeln Mittelbinde und dem eben so gefärbten breiten Saume fast zusammenfliesst, wie auch die Wurzelfläche sich fast oder gar nicht absetzt. Diese Varietät findet sich bei meinem diesjährigen Fange unter etwas mehr als 100 Männern neben zahlreichen Mittelgliedern vollkommen ausgebildet nur einmal, dagegen besitze ich noch 8 Männer von einem älteren Fange und einer anderen Stelle des Gebirges, und unter diesen sind 5 Stück Var. Adyte, die also nach Verschiedenheit des Jahrganges und Flugortes mehr oder weniger häufig ist. Dass sowohl die Hübnersche als Freyersche hierher gehörige Figur durchgängig weiss gekernte Augen haben, wogegen gewöhnlich der Mann nur schwarze Punkte, das Weib Augenflecke trägt, ist nicht nothwendig mit der besprochenen Färbung der Unterseite der Hinterflügel verbunden, also nicht Kennzeichen der Varietät Adyte, kommt aber bei der Stammart wie bei der Varietät nicht selten vor; darin jedoch ist die Freyersche Figur richtiger als die Hübnersche, dass sie den bei der

Grundart erwähnten Zahn im Diskoidalfelde deutlich zeigt, welchen Hübner gegen das Zeugniss meines gesammten Vorrathes weglässt. Doch könnte derselbe wohl bei Exemplaren von den Alpen, woher ich noch keins in Natur sah, auch wirklich fehlen, wie er schon bei einigen hiesigen fast verschwindet. Beide Figuren sind als Var. ♂ Adyte Hbn.: „posticis subtus fascia fulva evanescente“ zu Euryale zu ziehen.

Zugleich mit diesen wurde mir zu meiner Freude noch eine dritte sehr ausgezeichnete und meines Wissens noch unbeschriebene Varietät zur Beute. Es ist ein frischer Mann mit auffallend breiter, rothgelber Binde auf den Vorderflügeln, die nach innen nicht, wie sonst, scharf begrenzt ist. Flüchtig betrachtet zeigen sich in ihr auf der Oberseite gar keine Punkte oder Augen, so dass der Falter darin der mir in der Natur unbekannten Mnestra, Fr. n. B. 1, 91, 3 gleichkommt; genauer besehen ist dies auch auf der linken Seite wirklich der Fall, auf der rechten stehen aber zwei sehr feine schwarze Punkte. Auch die drei Punkte in der Binde der Unterflügel sind auffallend klein, die ganze Unterseite dagegen stimmt wie überhaupt, so auch in Zahl und Grösse der Punkte mit vielen andern Männern der Euryale vollkommen überein.

Euryale fliegt ziemlich träge und setzt sich stets an die saftigen Pflanzentheile: ins Gras, auf ein Blatt, an eine Blume; nie sah ich sie an einen Baumstamm, auf einen Stein, oder in den Weg sich niederlassen, wie andere Hipparchien thun. Gegen Abend sucht sie sich eine vor den Bergstürmen geschützte Stelle, und ruht hier an der Unterseite eines Blattes oder oben auf einer Blume, auch wohl an den Nadeln von Pinus Abies oder Pumilio in kleinen Gesellschaften von 2—4 Stück. Ihr tiefstes mir bekanntes Flugfeld ist ein freier Platz etwa 100—150 Fuss unter dem 2803 Fuss hohen Gipfel des Hochsteines hierselbst.

Nur Männer fanden wir dieses Mal; ein einziges Weib traf mein Freund eben ausgeschlüpft mit noch weichen Flügeln, leider wurde versäumt, die gewiss nahebei befindliche Puppe aufzusuchen. Als wir nach 8 Tagen wieder eben hieher kamen, hatten sich unterdess schon mehr Weiber eingefunden, doch kam immer noch etwa auf 20 Männer nur ein Weib. Zwei von diesen legten mir an der Nadel Eier, — etwas Seltenes doch nicht Unerhörtes bei Tagfaltern, — das eine Weibchen zwei, das andere eins. Es ist oval, oben und unten platt, gelblich weiss. Unter dem Mikroskop zeigt es 16 Längsfurchen und scheint auch in die Quere gerieft zu sein, doch so fein, dass mein Mikroskop zu deutlicher Erkennung nicht ausreicht. Ich bewahrte die drei Eier sorgfältig auf, sie waren aber unbefruchtet.

Um mich selbst nicht mit dem Fange von Euryale aufzuhalten, sondern meine Aufmerksamkeit Anderem zuwenden zu können, hatte ich einen schnellfüssigen Burschen mit einem Ha-

men versehen, worin mir derselbe die Thiere nur zum Spiessen überbrachte. Auch ein anderer Gehülfe sammelte noch für mich mit, und so wurde bei der heutigen und spätern Exkursion hieher, und einer zwischen beiden unternommenen nach dem Hochsteine die oben genannte Zahl zusammengebracht, welche allerdings ohne zwei wackere Gehülfen bei weitem nicht erreicht worden wäre, aber doch beweist, dass der Falter weder sehr selten noch besonders flüchtig war.

Mitten durch die Menge dieses Alpenbewohners stürmt jetzt auf einmal mit weit rascherem Fluge ein anderer, grösserer Falter, und schiesst auf einen Felsblock nieder. Was kann das sein? Den muss ich selbst aufs Korn nehmen! Ich wende der schönen Eudorea, die ich eben verfolge, in ihr eine neue Species hoffend, den Rücken zu, und arbeite mich eiligst und behutsamst über Felsen und durch Himbeerdickicht auf den Grösseren zu, der Schlag gelingt, und — ich habe Hipparchia Maera, die um mein Haus sehr gemeine, im Hamen; sie hat sich einmal auch bis hier herauf verstiegen. (Fortsetzung folgt.)

Ueber den Nutzen und Schaden der Trichoptern.

Von
Dr. **Kolenati.**

Bei der Anlegung von Fischteichen oder dem Ansetzen von Fischbrut sollte man immer berücksichtigen, ob sich in dem Gewässer Phryganiden-Larven aufhalten können. Dies wird man sogleich erfahren, wenn man den Bach aufwärts verfolgt und besonders in den tieferen Stellen desselben auf den Grund sieht, zugleich aber auch an den seichteren, reissenderen die Steine umwendet und die Kehrseite derselben untersucht. Sind in ersterem Falle viele mit Aestchen oder Strohhalmen der Länge nach belastete oder cylindrische Gehäuse daselbst *), welche sich sowohl am Grunde als an den Wasserpflanzen bewegen, sind im zweiten Falle an der Kehrseite sehr viele aus Steinchen zusammengefügte, vorne und hinten offene, fest ansitzende Gehäuse **): so kann man versichert sein, das Wasser sei gut und die Fische werden schmackhaft und fett. Findet man dagegen bloss am Grunde noch freie oder an der Kehrseite der Steine blos mit dem einen Ende befestigte, aus kleinen Steinchen zusammengefügte, zu beiden Seiten mit grösseren Steinchen beschwerte, kleine, plattgedrückte Gehäuse ***): so ist das Wasser kalk- oder eisen-

---

*) Stathmophorus fuscus, Stenophylax pantherinus, Chaetotaulius vitratus, Goniotaulius griseus, Mystacides azureus, niger etc.

**) Hydropsyche und Rhyacophila, auch Philopotamus.

***) Spathidopteryx und Aspatherium.

haltig und die Fische werden, wenn nicht anderseits Zufluss von gutem Wasser in überwiegender Menge statt findet, nicht gedeihen. Je mehr Gehäuse, desto günstiger für die Fischbrut. Findet sich gar keine Spur von Gehäusen, so versteht es sich von selbst, dass Fische gar nicht bestehen können, da das Wasser entweder von Fabriken verunreiniget ist, oder sonst ein schädliches mineralisches Prinzip enthält. Besonders rathe ich Fischteiche dort anzulegen, wo sich Stathmophorus fuscus, Stenophylax pantherinus, striatus und Desmotaulius hirsutus in grosser Menge finden. Diese Arten erfordern nicht nur das gesundeste Weichwasser oder Mittelhartwasser, sondern kommen auch gemeinschaftlich vor und geben für die Fische wegen ihrer Stärke die ausgiebigste Nahrung ab.

Dass die Fische am gierigsten nach Phryganiden und deren Larven sind, kann man dadurch erfahren, wenn man an eine Angel eine vollkommene Phryganide oder aus dem Gehäuse gezogene Larve steckt oder die Phryganiden bei dem Herumschwärmen am Wasser beobachtet. In letzterem Falle wird man ganze Züge von Fischen erblicken, aus welchen jeden Augenblick einer herausspringt und eine Phryganide hascht. Doch auch, wenn kein Fisch sich aus dem Wasser herausschnellt, habe ich beobachtet, dass er die schwärmenden Phryganiden nicht aus den Augen lässt, indem er die in das Wasser mit einer Gelatine in Massen verbundenen fallenden Eierchen, welche jeden Augenblick ein Weibchen in dasselbe abwirft, verschlingt. Wo Phryganiden sind, da fehlt es den Fischen das ganze Jahr hindurch nicht an Nahrung, indem fast alle 10 Tage eine andere Art zur Entwickelung gelangt. Zur Zeit, wo die Schwalben, Stelzen und Fliegenschnäpper ihre Jungen haben und etwa 14 Tage vor dem Abzuge der Schwalben kommen die Phryganiden und Ephemeren am häufigsten und in ganzen Massen vor, dass sich die Vögel vor ihrer weiten Reise hinlänglich stärken und mästen können.

Die Phryganiden-Larven reinigen ferner die Wässer von den faulenden Vegetabilien uud die der Hydropsychiden und Rhyacophilen von Infusorien und Daphnien, auch mögen sie in Massen zur Verminderung der Vegetabilien in den Wässern mit etwas beitragen und somit der Ausspruch des Fabricius in seiner Philosophia Entomologica XI. §. 9 p. 176: „Conservant insecta proportionem inter vegetabilium species, dum partim propagationi inserviunt, partim nimia copia luxuriantia destruunt; mole quidem parva clam operantur, et fertilitate numeroque immensa valent" — sich abermals bestätigt finden. Die Wahrheit jenes Ausspruches wird Derjenige am meisten bestätigt fühlen, welcher in Birkenwäldern die Fruchtkätzchen untersucht und sich überzeugt, dass unter 100 Kätzchen in gewissen Jahren oft nur eines von den Larven der Apionen verschont geblieben ist. — In Prag

wird ein treffliches, die hoch im Preise stehenden sogenannten Ameiseneier ersetzendes Vogelfutter unter dem Namen Weisswurm (böhmisch: Jepice), das Seidel im Sommer zu 6, im Winter zu 8 Kreuzer W. W. verkauft. Es besteht:

1) In der Hauptsache aus den Leibern der Ephemera vulgata.
2) Aus gelben mit der Gelatine eingetrockneten Eierklümpchen von ebenderselben Art.
3) Aus schwarzen kleineren Eierklümpchen von einem mir noch unbekannten Neuropteron.
4) Aus Phryganiden-Leibern und
5) Aus grünen mit der Gelatine eingetrockneten Eierklümpchen von Phryganiden.

Man gewinnt dieses gesunde Vogelfutter hauptsächlich an der Elbe folgendermassen:

Es wird in den Monaten Juli und August ein Wachtfeuer an einem Schiffe oder am Ufer in der Nacht unterhalten. Die genannten Ephemeren und die Phryganiden fliegen zu demselben und fallen nahe davon, nachdem sie sich die Flügel und Fühler angebrannt haben, nieder. Man kehrt des Morgens die den Boden bedeckenden Massen zusammen und trocknet sie an der Luft. Während des Absterbens legen noch die befruchteten Weibchen diese Eierklümpchen. Die so getrocknete Masse wird mittelst Schaufeln bei einem Luftzuge durchgeworfen, und von den Flügel-Rudimenten gereinigt. Sie riecht etwas nach gepresstem Kaviar.— Sackweise werden damit die Prager Vogelhändler versehen.

Bemerkungen
über
einige deutche Rüsselkäfer.

(Fortsetzung. Vergl. Ent. Zeit. 1847. Nr. 10.)

29. Die Curculiones brachyrhynchi des Schönherrschen Systems sind in Deutschland und dessen Nachbarländern durch folgende Gattungen vertreten: Brachycerus, Psalidium, Thylacites, Cneorhinus, Strophosomus, Sciaphilus, Platytarsus, Brachyderes, Eusomus, Tanymecus, Sitona, Mesagroicus, Scythropus, Chlorophanus, Polydrosus, Metallites, Cleonus, Pachycerus, Gronops, Alophus, Geonomus *), Liophloeus, Barynotus, Tropiphorus, Minyops, Lepyrus, Procas, Tanysphyrus, Hylobius, Molytes, Trysibius, Aniso-

*) So, und nicht Geonemus, muss der Name gebildet werden, da νέμω, wovon Schönherr selbst den Namen ableitet, in seinen substantivischen Zusammensetzungen stets in —νομος umlautet; vergl. Hydronomus, Anthonomus u. a. Beispiele. Aus demselben Grunde muss auch der von Schönherr einer Brenthidengattung gegebene Name Belopherus in Belophorus verwandelt werden.

rhynchus, Leiosomus (Liosomus), Adexius, Plinthus, Phytonomus, Coniatus, Rhytirhinus, Phyllobius, Ptochus, Trachyphloeus, Omias, Stomodes, Peritelus, Laparocerus, Otiorhynchus, Tyloderes, Elytrodon, Nastus. Von diesen habe ich nur die Gattungen Mesagroicus, Procas und Nastus nicht zur Ansicht erhalten können; hinsichtlich der übrigen aber führt schon eine oberflächliche Untersuchung zu dem doppelten Ergebnisse, dass wenigstens die europäischen Formen dieser Abtheilung eine weit geringere Abwechselung und Mannigfaltigkeit im Baue der Extremitäten zeigen, als die Langrüsselkäfer, und dann, dass wo solche auszeichnenden Abweichungen von dem normalen Typus vorhanden sind, dieselben nur in den seltensten Fällen bei denselben Thieren zusammentreffen, vielmehr ein einzelnes auffallendes Merkmal häufig Formen gemeinsam ist, die nach der Verschiedenheit aller ihrer übrigen Eigenthümlichkeiten gar nicht mit einander verbunden werden können. Eine mit der Natur übereinstimmende Gruppirung der einzelnen Gattungen wird dadurch in hohem Grade erschwert, und es scheinen hier weit häufiger als bei den Langrüsselkäfern unserer europäischen Fauna die verbindenden Mittelglieder zu fehlen, wodurch die Curc. Mecorhynchi allerdings als der eigentliche Typus der europäischen Rüsselkäfer nachgewiesen werden, andrentheils aber auch jeder Versuch, die einheimischen Brachyrhynchi auf eine naturgemässe Weise an einander zu reihen, bis zu einer entsprechenden Revision der exotischen Arten immer etwas Mangelhaftes bleiben muss.

Jene Einförmigkeit im Bau der Extremitäten zeigt sich insbesondere in der Beschaffenheit der Fühler und Beine. Die Fühler überall (mit Ausnahme der Brachycerides) 12gliedrig; an den Beinen fehlen gerade die hervorstechendsten Eigenthümlichkeiten der Krallen, welche früher bei den Mecorhynchen hervorgehoben sind. Daher nirgends Tarsen ohne Krallen, nirgends einhakige ungetheilte Krallen; eben so wenig aber auch Krallen, bei denen jeder ihrer beiden Haken von einem inneren Nebenhaken begleitet ist, wie sie dort namentlich bei den meisten Ceuthorhynchenartigen Käfern gefunden werden. Selbst von Rüsselrinnen auf der Vorderbrust findet sich nur bei einigen wenigen Gattungen eine unvollkommene Andeutung. Eine Aufzählung der bedeutendern Verschiedenheiten wird nicht allein deren geringe Mannigfaltigkeit, sondern auch, worauf es hier noch mehr ankommt, das durchgängig nur zufällige Auftreten derselben, ohne dass dadurch wahrhaft natürliche Gruppen ausgeschieden würden, hinlänglich darthun.

1. Was zunächst die Schienen betrifft, so finde ich bei mehreren Peritelus-Arten die Innenkante der Hinterschienen mit einer Längsreihe hackeriger Dörnchen besetzt, welche von verschiedener Grösse, in ungleicher Entfernung vertheilt, und

mit länger abstehenden Wimperhärchen untermischt sind. So sehe ich sie bei dem einzigen mir vorliegenden Stücke des P. necessarius, bei P. griseus Oliv. famularis Schh. und in auffallender Grösse und Anzahl, bräunlich durchscheinend und mit deutlich nach unten gerichteten Spitzen bei einer russischen von Schh. nicht beschriebenen Art, die ich von Hrn. Hochhuth als P. griseus erhielt, die aber von unserm rheinischen P. griseus auch ausser der bedeutendern Grösse noch durch ein an den Seiten stärker erweitertes Halsschild, und einen nicht geraden, sondern unter dem Stirneindrucke buckelig gewölbten Rüssel abweicht. Von P. griseus besitze ich jedoch auch Individuen, an denen bei übrigens völliger Uebereinstimmung mit den genannten, von solchen Höckern keine Spur zu finden ist, und bin daher sehr geneigt, darin nur ein sexuelles Merkmal zu erkennen, wenn ich auch nicht zu bestimmen vermag, welchem Geschlechte dasselbe zukommt.

2. Das untere Ende der Vorder- und, wenn gleich weniger deutlich, der Mittelschienen, ist bei Thylacites und den zunächst verwandten Gattungen schräg von oben und innen nach unten und aussen abgeschnitten, und die dadurch entstandene, gegen die Längsachse der Schiene mehr oder minder schief liegende Schnittfläche zugleich etwas breit auseinander gedrückt, wodurch das untere Schienenende eine merklich grössere Breite aber geringere Dicke als deren oberer Theil erhält, auch wohl eine nach innen vorspringende, aber nicht spornartigeEcke bildet. Auf jener schrägen Innenfläche ist dann, meist in einer seichten Vertiefung, das erste Tarsenglied befestigt, und wird, von aussen betrachtet, durch die mit scharfem, stark gewimpertem Rande versehene Aussenseite der Schiene zum Theil verdeckt. An den Mittelschienen steht diese Innenfläche weniger schräg als an den vordern; an den Hinterschienen stellt sie sich bei den meisten Arten wagerecht, und bildet durch jene Aussenseite und die gleichfalls kantig vorspringende Innenseite der Schiene eine von hinten nach vorne laufende rinnenförmige Vertiefung, in welcher das erste Fussglied angeheftet ist. Ganz davon abweichend aber ist der Bau dieses untern Schienenendes bei einigen Cneorhinus-Arten; hier ist an den Hinterschienen der die Wurzel des ersten Tarsengliedes deckende scharfe Aussenrand schräg von aussen und oben nach innen und unten abgeschnitten, und die dadurch entstehende etwas schief liegende Aussenfläche mit ganz kurzen dichten borstigen Härchen, am Rande mit längern, abstehenden Wimpern besetzt. Solche Bildung finde ich unter den Cneorhinusarten, die ich vergleichen kann, bei Cr. prodigus, geminatus und einer unbeschriebenen russischen Art (uliginosus Hochhuth); wahrscheinlich aber ist sie auch noch bei andern Arten vorhanden, und wenn man, was indess keineswegs durch eine Nothwendigkeit geboten scheint, die Trennung der Gattungen

Cneorhinus und Strophosomus beibehalten will, so halte ich jenes Merkmal für das einzige schneidende und daher zu deren Unterscheidung geeignete, wogegen dann diejenigen Arten, denen es abgeht (Cn. exaratus Mrsh. u. a.) zu Strophosomus versetzt werden müssten. Zur Abscheidung einer grösseren Gruppe erscheint es mir dagegen nicht geeignet, zumal, da auch einige Peritelusarten (z. B. P. familiaris, albicans Hochh.) einen ähnlichen Schienenbau besitzen.

Sehr nahe verwandt damit ist der Bau dieses untern Schienenendes bei Molytes und den zunächst stehenden Gattungen. Bei diesen nämlich schärft sich dasselbe sowohl von aussen nach innen, als von innen nach aussen zu, und dadurch wird auf der Mitte der untern Querfläche eine von hinten nach vorne laufende, mehr oder minder scharf hervortretende kammartige Erhöhung gebildet, welche diese Fläche in zwei von der Mitte aus nach aussen und innen schräg abfallende Flächen theilt, und dann auf der Schenkelseite der Schiene in einen stark hervorspringenden Sporn ausläuft. Beide Flächen sind spiegelglatt und glänzend, dabei mit längern oder kürzern abstehenden Wimpern umgeben, und auf der mehr schräg liegenden, daher grösseren Innenfläche ist hinter dem Kamme das erste Tarsenglied eingelenkt. Diese Beschaffenheit zeigen ausser Molytes noch Geonomus, Barynotus, Lepyrus, Plinthus, Minyops, Hylobius, Leiosomus.

Beide jetzt beschriebene Eigenthümlichkeiten finden wir gewissermassen bei den Schienen von Psalidium vereinigt. Im Allgemeinen gleicht deren Bau den Schienen von Cneorhinus, doch ist an den Hinterschienen die das erste Tarsenglied aufnehmende Rinne noch deutlicher, auch auf der Innenseite scharfkantig, hinten zum Herausschlagen des Fussgliedes geöffnet; die Aussenfläche ist aber glatt und glänzend, wie bei Molytes, und auf der Schenkelseite der Schienenspitze zeigt sich ein deutlicher, spitzer, nach innen gekrümmter Sporn.

3. Bei einer andern Reihe von Arten sind die untern Enden der Vorder- und Mittelschienen auch durch eine schräge Fläche, wie bei Thylacites und dessen Verwandten, aus einander gedrückt, der Aussenrand dieser Fläche ist dann aber nicht sowohl, wie dort, gewimpert, als vielmehr durch einige sich sparrig ausbreitende Dornen handförmig; letztere bei den verschiedenen Arten an Zahl und Grösse verschieden, besonders an den Vorderschienen deutlich, hinterwärts allmählig zu blossen Borsten verkümmernd. Solcher Schienenbau ist besonders in der Gattung Trachyphloeus zu Hause, indess so auszeichnend dies Merkmal ist, so findet es sich doch nicht einmal bei allen Arten dieser Gattung, welche danach zu trennen, aller natürlichen Systematik zuwider laufen würde. Am deutlichsten tritt es hervor bei Tr. scabriculus Lin. Germ., wo von zwei vorhandenen

Zähnen der untere zweispitzig, bei Tr. alternans und setarius, wo der untere bis auf die Wurzel zweispaltig ist: einfach, aber doch deutlich, sind beide Zähne bei Tr. spinimanus und digitalis; nur Rudimente verkümmerter Zähne finde ich bei Tr. bifoveolatus Beck. Germ. und scaber Lin. Germ., und vermisse sie ganz bei Tr. aristatus Gyl. und inermis Schh. *), bei denen nur der mit diesen Zähnen nicht zu verwechselnde Schienensporn auf der Innenseite vorhanden ist. Eine ganz ähnliche, handförmige Verbreiterung der Vorderschienen zeigt auch Peritelus leucogrammus; hier ist der obere Zahn einfach, der untere zu einem breiten 3—5spitzigen Lappen erweitert, und das Thier würde hiernach unter den Trachyphloeen passend seine Stelle finden, wenn nicht der ganz abweichende Bau der Krallenhaken einer solchen Vereinigung widerstrebte. Bei dem weder mit Trachyphloeus, noch mit Peritelus weitere Analogieen darbietenden Thylacites pilosus findet sich das untere Schienenende mit einer ganzen Reihe sparriger Dörnchen besetzt.

4. Krümmung der Schienen in verschiedenen Modificationen tritt bei einer nicht unbedeutenden Anzahl von Arten hervor. Bald ist das untere Schienenende mehr oder weniger verdickt und zu einem nach innen zu laufenden Vorsprung ausgedehnt (so bei Thylacites, Cneorhinus, Strophosomus, Sciaphilus, Eusomus, Sitona); bald zugleich der untere Aussenwinkel der Schienen abgestumpft oder abgerundet, wodurch der Anschein einer wirklichen Biegung der Schiene hervorgerufen wird (so z. B. bei Brachyderes, Tanymecus): am auffallendsten aber ist eine solche Krümmung bei einigen Arten von Omias. Bei diesen sind die Schienen, besonders die vordern, etwas geschweift, in der Mitte der Innenseite erweitert, verengen sich nach unten und erweitern sich dann dicht vor der Spitze wieder jäh nach innen zu, so dass hier scheinbar ein vorspringender Zahn gebildet wird, in der That aber die Schiene durch einen zwischen der Mitte und ihrem unteren Ende befindlichen Ausschnitt einen bedeutenden Theil ihrer Masse verloren hat. So sind die Schienen bei Omias pellucidus Schh., armipes Chevr.

*) Tr. inermis Germ. Schh. ist nach dem von Schönherr beschriebenen, vom Herrn Prof. Germar mir gefälligst zur Ansicht mitgetheilten Exemplare nicht von Platytarsus setiger Meg. Schh. verschieden, und gleicht dem ganzen Körperbau nach so vollständig einem Trachyphloeus, dass eine ganz geringfügige Abweichung im Baue der Fühlergrube schwerlich genügen kann, ihn zum Typus einer eigenen Gattung zu erheben. Hr. Prof. Germar vereinigt ihn deshalb mit Trachyphloeus, und überträgt den Namen Platytarsus auf eine, zur Zeit nur aus einem kleinen sicilianischen Rüsselkäfer bestehende Gattung, welche zunächst mit Ptochus verwandt, sich von dieser Gattung hauptsächlich durch gespornte Schienen unterscheidet. Man könnte diese einzige Art (Plat. aurosus Germ.) diagnosiren als: Pl. niger viridi-squamosus, antennis, tibiis, tarsisque rufis, elytris seriatim setulosis. Long. 1¼‴.

(wo zugleich dieser dünnere Theil der Schienen merklich gekrümmt ist), auch bei Stomodes gyrosicollis Schh., und alle diese Arten zeichnen sich zugleich durch auffallend verdickte Vorderschenkel aus, während einer Vereinigung derselben auch hier der verschiedene Bau der Krallen entgegensteht.

5. Spornen oder einwärts gebogene Dornen an der Innenseite der Schienen sind bei weitem in den meisten Gattungen zu finden, in den wenigsten Fällen seitenständig, meist auf der Mitte der Innenseite, bei manchen Arten aus dem oben schon beschriebenen die Unterfläche der Schienen durchsetzenden Kamme entspringend. An allen Füssen finden sich solche Spornen bei Psalidium, Cleonus, Pachycerus, Gronops, Alophus, Barynotus, Tropiphorus, Minyops, Lepyrus, Tanysphyrus, Hylobius, Molytes (in welcher Gattung die Gestalt derselben sich füglich zur Artunterscheidung benutzen lässt), Trysibius, Anisorhynchus (bei A. monachus Grm. zweispitzig, was besonders an den Hinterschienen auffallend hervortritt), Leiosomus, Adexius, Plinthus, Trachyphloeus, Peritelus, Otiorhynchus, Tyloderes; — bei den meisten Phytonomus-Arten (unter den von mir untersuchten bei Ph. Kunzii, punctatus, murinus, arundinis, posticus, variabilis, plantaginis, polygoni, suspiciosus, elongatus, rumicis, oxalis, contaminatus), bei Coniatus repandus, bei Stomodes und einigen wenigen Omien (Omias rotundatus, forticornis, validicornis). Nur an den Vorder- und Mittelschienen gespornt sind Chlorophanus, Geonomus und Rhytirhinus, ferner Coniatus tamarisci und einige Phytonomus-Arten (Ph. fasciculatus, nigrirostris, pollux, dissimilis, meles, philanthus, crinitus, mehadiensis, Dhl.); sehr stumpf und fast zu Höckern verkümmert sind diese Spornen bei Brachycerus, wo sie jedoch bei einigen Arten (z. B. Br. barbarus F., albodentatus Schh.) von einer ähnlichen sporn- oder höckerartigen Erweiterung auf der Aussenseite des untern Schienenendes begleitet sind.

Bei den bis dahin genannten Gattungon sind diese Spornen bei beiden Geschlechtern vorhanden; anders verhält es sich bei Polydrosus, Metallites und Phyllobius. Zwar stehen mir hier nicht von allen Arten augenblicklich so viele Exemplare zu Gebote, als erforderlich sind, die hier obwaltenden Verhältnisse vollständig aufzuklären, und es bleibt hier daher noch Manches ins Reine zu bringen: indess ist es mir hier doch im hohen Grade wahrscheinlich, dass die Spornen hier als Geschlechtsmerkmale, und zwar, wenn ich von Phyllob. betulae Fab. auch auf die übrigen Arten schliessen darf, des ♂ zu betrachten sind. Individuen mit Spornen an allen Schienen (♂?) und davon gar nicht zu trennende ohne Spornen (♀?) habe ich vor mir von Polydrosus perplexus, picus, flavovirens, cervinus, corruscus, sericeus Gyl.; eben so von Phyllobius argentatus,

maculicornis, betulae, uniformis, psittacinus, vespertinus, viridicollis, sinuatus, oblongus, calcaratus, brevis Stev., pictus Stev., mutabilis Hochhuth.; Individuen mit Spornen an den Vorder- und Mittelschienen, und übrigens nicht abweichende spornlose von Polydr. fulvicornis, flavipes, desgleichen von Metallites atomarius und ambiguus: dagegen finde ich Spornen bei allen meinen Stücken des Polydrosus undatus, des Met. mollis, und Phyllob. mus, und vermisse sie wieder bei allen mir vorliegenden Stücken des Polydr. micans, amoenus, pilifer Hochh., squalidus, vilis Stev. (womit nach Hochhuths Mittheilung auch Eusomus Martinii Schh. identisch ist), viridicinctus, vittatus, des Phyllob. pyri und ligurinus. Ob ich nun in diesen beiden letztern Fällen zufällig nur das eine Geschlecht dieser Arten vor mir gehabt habe, oder hier wirklich eine Abweichung von der auf die Mehrzahl der Arten sich gründenden Regel stattfindet, bleibt noch weiter zu ermitteln.

Ganz ohne diese Spornen sind demnach nur die Gattungen Thylacites, Cneorhinus, Strophosomus, Sciaphilus, Brachyderes, Eusomus, Tanymecus, Sitona, Scythropus, Liophloeus, Ptochus, Laparocerus, Elytrodon; ferner Omias, mit Ausschluss der wenigen, oben bereits genannten Arten.

6. Der Bau der Tarsen ist im Allgemeinen nicht von dem früher bei den Langrüsselkäfern beschriebenen Typus abweichend; als Ausnahme zu betrachten sind daher die wenigen Fälle, wo, wie bei Brachycerus, Gronops, Minyops und Rhytirhinus, die Fussglieder nicht breit und flach mit zweilappigem dritten Gliede, sondern schmal, halbstielrund und nach unten hin wenig erweitert, dabei auf der flachen Unterseite nicht filzig, sondern nur mit einzelnen angedrückten Härchen besetzt sind.

7. Hinsichtlich des Krallenbaues finden sich von den oben bei den Langrüsselkäfern angegebenen Verschiedenheiten hier nur zwei vor. Entweder nämlich sind, und das ist hier die Regel, die Krallen normal, bestehen also aus zwei einzeln beweglichen, vollständig getrennten Häkchen, oder die Krallenhaken sind mehr oder minder weit mit einander verwachsen, nicht einzeln beweglich, und bilden dadurch eine, aus einem einzigen gegabelten Haken bestehende Kralle, bei welcher manchmal noch auf der Aussenseite eine Spur der Verbindungsnath zu bemerken ist. In diese letztere, als Ausnahme zu betrachtende Kategorie gehören die Gattungen Thylacites (mit Ausschluss von Th. fritillum und pilosus, welche normale Krallen haben, und daher aus dieser Gattung, überhaupt aus der ganzen Gruppe entfernt werden müssen), Cneorhinus, Strophosomus, Sciaphilus, Brachyderes, Eusomus, Scythropus, Polydrosus, Metallites, Cleonus, Pachycerus, Liophloeus, Tropiphorus, Phyllobius, Platytarsus

(Germ., nicht Schh., s. oben), Ptochus, Omias, Laparocerus und Elytrodon.

8. Rüsselgruben endlich in dem Sinne, wie sie bei den Langrüsselkäfern vorkommen, sind hier gar nicht vorhanden; etwas ihnen Analoges zeigt sich bei Rhytirhinus, wo der Vorderrand der Vorderbrust tief ausgeschnitten ist, und sich an diesen Ausschnitt ein kurzer, breiter, hinterwärts durch die fast zusammenstossenden Vorderhüften begrenzter Eindruck, dem des Bagous ähnlich, anschliesst; der schmale, die Vorderhüften selbst trennende Zwischenraum kann um so weniger als eine Fortsetzung oder Verlängerung dieser Rüsselrinne angesehen werden, als er den kurzen und dicken Rüssel aufzunehmen gar nicht im Stande ist. Im Allgemeinen ähnlich, nur noch viel schwächer ausgeprägt, ist der Bau der Vorderbrust bei Gronops.

Der Versuch, nach diesen Merkmalen, und mit Berücksichtigung des viel mehr Abweichungen als bei den Mecorhynchen darbietenden Rüssels die Europäischen Brachyrhynchi zu gruppiren, führt nun zu folgenden Abtheilungen, von denen einzelne mir allerdings noch nicht ganz natürlich erscheinen, vielmehr erst von wiederholter Untersuchung auch der exotischen Formen ihre festere Gestaltung erwarten dürfen.

a. Fühler kaum gebrochen, 9gliedrig, von unten an allmählig keulig verdickt; Fühlergruben viertelkreisförmig gebogen. Rüssel kurz und breit, unregelmässig kantig. Vorderrand der Vorderbrust gerade. Schienen höckerig gespornt; Tarsen ohne Filz, Krallen normal. Brachycerus.

b. Fühler 12gliedrig, mit viertelkreisförmig gebogenen Fühlergruben. Rüssel kurz, dick, breiter als lang. Vorderrand der Vorderbrust gerade. Schienen unten stark verdickt, gespornt; Hinterschienen am untern Ende mit glatter Fläche. Krallen normal. Psalidium.

c. Fühler 12gliedrig, mit mehr oder minder bogenförmigen Fühlergruben; Rüssel kurz und breit, 4kantig. Vorderrand der Vorderbrust gerade. Schienen unten einwärts gebogen, spornlos. Krallen einhakig, gabelig. Thylacites (mit Ausschluss der oben genannten beiden Arten), Cneorhinus, Strophosomus, Sciaphilus, Brachyderes, Eusomus, Scythropus.

d. Fühler 12gliedrig, mit mässig gebogenen oder geraden Fühlergruben. Rüssel 4kantig, so breit als lang. Vorderrand der Vorderbrust gerade. Schienen unten einwärts gebogen, spornlos. Krallen normal. Thylacites fritillum und pilosus; Tanymecus, Sitona.

e. Fühler kaum gebrochen, 12gliedrig, mit kurzen geraden Fühlergruben. Rüssel kurz und breit. Vorderrand der Vorderbrust gerade. Vorder- und Mittelschienen seitenständig gespornt. Krallen normal. Chlorophanus.

f. Fühler 12gliedrig; Fühlergruben kurz, gebogen oder

gerade; Rüssel kurz, breit und flach. Vorderrand der Vorderbrust gerade. Schienen des ♂ an allen Beinen, oder doch an den Vorder- und Mittelbeinen gespornt; des ♀ spornlos. Krallen einhakig, gabelig. Polydrosus, Metallites, Phyllobius.

Eine nach dem oben unter Nr. 5 Bemerkten noch weiter zu untersuchende Gruppe. Das Zusammengehören dieser, von Schönherr zum Theil weit von einander getrennten Gattungen wird jedoch, wie ich glaube, nicht allein durch den Habitus im Allgemeinen, sondern auch durch den übereinstimmenden Geschlechtsunterschied und den Bau der Krallen dargethan, während auf die verschiedenartige Beschaffenheit der Fühlergruben gerade hier wohl am wenigsten Werth gelegt werden darf. Bei Polydrosus und Metallites sind die Fühlergruben, wie sie Schönherr beschreibt, stark und fast viertelkreisförmig nach unten gebogen, indess sie einander mit den Spitzen fast berühren, und solcher Bau ist bei allen Arten dieser Gattungen ziemlich in gleicher Weise vorhanden; bei Phyllobius aber, welcher Gattung Schönherr eine „Scrobs apicalis, brevis, cavernosa" beilegt, finde ich den Bau derselben so verschiedenartig, dass kaum zwei Arten darin vollständig und genau übereinkommen. Am schärfsten ausgeprägt, aber auch am kleinsten, sind die Gruben hier bei Ph. argentatus; die obern Enden derselben kommen einander auf der obern Seite des Rüssels sehr nahe und erhalten dadurch eine täuschende Aehnlichkeit mit Nasenlöchern; sie erstrecken sich von da aus etwas nach aussen und biegen sich kurz nach vorne, ohne jedoch mit den Vorderenden den untern Rand des Rüssels wirklich zu erreichen. Bei andern Arten schliesst sich an die hintere Seite der Grube ein breiter, seichter, im Innern gleichfalls beschuppter und daher leicht zu übersehender Eindruck, welcher anfangs kaum merklich ist (Ph. uniformis), bei Ph. betulae und maculicornis schon deutlicher hervortritt, bei Ph. oblongus und viridicollis bis an die Augen reicht, während sich bei Ph. pyri, calcaratus u. a. zugleich das untere vordere Ende der Grube bis an den untern Rand des Rüssels verlängert; bei Ph. mus und vespertinus endlich krümmt sich der obere Theil jenes Eindrucks deutlich an dem untern Augenrande vorbei, und bildet dadurch einen Uebergang zu der noch schärfer eingeschnittenen und deutlicher begrenzten Grube der Gattung Polydrosus, zu welcher möglicherweise noch andere, mir nicht bekannte Phyllobien vollständig hinüber leiten.

g. Fühler 12gliedrig, mit schräg nach unten geschwungenen Fühlergruben. Rüssel kantig, ziemlich lang. Vorderrand der Vorderbrust ausgeschnitten. Schienen dort seitlich gespornt. Krallen einhakig, gabelig. Cleonus, Pachycerus.

h. Fühler 12gliedrig, mit schräg nach unten geschwungenen Fühlergruben. Rüssel kantig, länger als breit. Vorderrand der Vorderbrust ausgeschnitten, dahinter mit einer rudimentären

Rüsselgrube. Schienen an allen, oder doch den Vorder- und Mittelbeinen gespornt. Tarsen halbstielrund, ohne Filz. Krallen normal. Gronops, Rhytirhinus.

i. Fühler 12gliedrig, mit schräg nach unten gebogenen Fühlergruben. Rüssel lang, rundlich. Vorderrand der Vorderbrust ausgerandet. Schienen an allen, oder an den Vorder- und Mittelbeinen gespornt. Krallen normal. Alophus, Phytonomus, Coniatus.

k. Fühler 12gliedrig, mit nach unten gebogenen Fühlergruben. Rüssel lang, rundlich. Vorderrand der Vorderbrust gerade. Schienen seitlich gespornt; Krallen normal. Tanysphyrus.

l. Fühler 12gliedrig, mit kurzen, gekrümmten, die Augen nicht erreichenden Fühlergruben. Rüssel mässig lang, breit, vorne erweitert und undeutlich geflügelt. Vorderrand der Vorderbrust ausgerandet, Schienen spornlos. Krallen einhakig, gabelig. Liophloeus, Elytrodon.

m. Fühler 12gliedrig, mit gebogenen, bis an die Augen reichenden Fühlergruben. Rüssel mässig lang und dick, vorne erweitert und undeutlich geflügelt, mit ausgerandetem Vorderrande der Vorderbrust. Schienen auf der Unterfläche mit einem in einen scharfen Sporn auslaufenden Kamme. Krallen normal. Barynotus, Lepyrus, Hylobius, Molytes, Trysibius, Anisorhynchus, Leiosomus, Plinthus. Als anomale, übrigens nicht abweichende Formen gehören hierher noch Geonomus mit spornlosen Hinterschienen, und Minyops mit filzlosen Tarsen; wahrscheinlich ist auch Adexius hierher zu bringen, was ich jedoch nicht mit Sicherheit zu bestimmen vermag, da das einzige mir vorliegende Stück von A. scrobipennis an den Krallen unvollständig ist und keine Untersuchung gestattet.

n. Fühler 12gliedrig, mit geraden, die Augen nicht erreichenden Fühlergruben. Rüssel länger als breit, unten erweitert und undeutlich geflügelt. Vorderrand der Vorderbrust ausgerandet. Schienen gespornt. Krallen einhakig, gabelig. Tropiphorus.

o. Fühler 12gliedrig, mit fast geraden, schmalen und tief eingeschnittenen Fühlergruben. Rüssel kurz und breit, vorne undeutlich geflügelt. Vorderrand der Vorderbrust ausgerandet. Schienen gespornt, Krallen normal. Trachyphloeus.

p. Fühler 12gliedrig, mit rundlichen oder eiförmigen, seichten Fühlergruben. Rüssel kurz und breit, unten mehr oder minder deutlich geflügelt. Vorderrand der Vorderbrust gerade. Schienen spornlos oder gespornt. Krallen einhakig, gabelig. Platytarsus (Germ., nec Schh.), Ptochus, Omias, Peritelus, Laparocerus.

q. Fühler 12gliedrig, mit kurzen, länglichen Fühlergruben. Rüssel ziemlich lang, vorne deutlich geflügelt. Vorderrand der Vorderbrust gerade, Schienen gespornt, Krallen normal. Stomodes, Otiorhynchus, Tyloderes.

Für nicht naturgemäss halte ich hier die Zusammenstellung von Liophloeus und Elytrodon, eben so wenig die von Laparocerus mit den Peritelidenp; und die Abtheilungen g. und k. möchte ich überhaupt als nicht hierher gehörig betrachten. Letztere (Tanysphyrus) gehört unverkennbar zu den Erirhiniden, und findet dort in der Nähe von Hydronomus eine passende Stelle: die Abth. k. (Cleonus, Pachycerus) aber unterscheidet sich von den Lariniden (Seite 206 Abth. a) durch Nichts als den kantigen Rüssel, und wird mit dieser Gruppe um so eher zu vereinigen sein, als solche Kanten und Kiellinien am Rüssel auch schon bei Rhinocyllus und vielen Larinen deutlich hervortreten. Uebrigens scheint auch die Gattung Cleonus noch einige fremdartige Elemente in sich zu bergen und daher eine weitere Prüfung zu bedürfen; so finde ich bei Cleonus plicatus Oliv. aus Sicilien den Rüssel vorn ziemlich deutlich geflügelt, den Schienensporn stumpfer als bei den andern Arten, und die Krallen normal zweihakig, durch welches Alles der Käfer von Cleonus entfernt, und der obigen letzten Abtheilung (q) nahe gebracht wird. (Forts. folgt.)

Ueber Insecten-Actien.

Die Rückkehr des Naturaliensammlers Handschuch aus Spanien und die Betheiligung mehrerer Vereinsmitglieder an den Resultaten dieser Reise geben mir zu folgenden Bemerkungen Anlass.

Noch ehe die mehrfachen Katastrophen industriellen Actienschwindels über das merkantilische Publikum hereingebrochen waren, hatte das entomologische bereits allerlei trübe Erfahrungen über Insecten-Actien gemacht. An sich scheint nichts natürlicher und vortheilhafter, als einem erfahrenen aber mittellosen Sammler durch Vorausbezahlung die Mittel zu verschaffen, einen entomologisch wenig oder gar nicht explorirten District auszubeuten, und sich dagegen einen entsprechenden Antheil an dieser Ausbeute billiger als gewöhnlich zu sichern. Aber wie stellt sich die Praxis? In der Regel so, dass das zusammengebrachte Actiengeld nicht zur Bestreitung der Hin- und Rückreise ausreicht, dass der Reisende — immer dabei vorausgesetzt, dass er ein ehrlicher Mann ist — zur Deckung seiner dringendsten Bedürfnisse noch anderweit Geld gebraucht, und dass er nolens volens zur Beschaffung dieses Geldes einen Theil (und nicht den schlechtesten seiner Ausbeute) verwerthen muss, noch ehe es zur Vertheilung an die Actionairs kommt. Ist aber der Reisende vollends ein leichtsinniger oder gar ehrloser Mensch, so kümmert ihn wenig, was die Praenumeranten nachher erhalten, er lässt allenfalls den kleinen Rest, der etwa auf die Actien noch nachzuzahlen ist, im Stich, und die Actionairs sind um ihren Einschuss geprellt. Nomina sunt odiosa,

es wäre aber nicht schwer, aus den letzten 10—15 Jahren ein Paar Belege zu dieser gewissenlosen Procedur anzuführen.

Ich kann nicht in Abrede stellen, dass auch mir etwas von diesem praejudiciellen Misstrauen gegen Insecten-Actien aus den dargelegten Gründen beiwohnt, und dass ich es deshalb abgelehnt haben würde, im Jahre 1846 die Einladung zu der Actien-Unterzeichnung auf die Reise des Herrn Handschuch in die entomologische Zeitung aufzunehmen, wenn mich nicht zwei Umstände dazu bewogen hätten. Zuerst die lobenden Zeugnisse, welche Herrn H. von den Herren Dr. Küster uud Dr. Rosenhauer in Bezug auf seine Zuverlässigkeit und seine praktische Befähigtheit im Sammeln ausgestellt waren; zweitens aber — und dieser Grund war gewiss bei den meisten Actionairs vorzüglich wirksam — die Aussicht, endlich einmal zu gewissen spanischen Species zu kommen, welche man weder für Geld noch im Tausch erlangen kann, da es keinen Anschein hat, als beschäftige sich in Spanien oder in Portugal irgend wer wissenschaftlich oder auch nur händlerisch mit Entomologie.

Herr H. hatte versprochen, sich schon im November 1846 entweder nach Portugal oder nach der südlichen spanisch-portugiesischen Grenze zu begeben, und ich war ziemlich unangenehm überrascht, als ich erfuhr, Herr H. sei erst im März 1847 oder noch später in Cartagena angekommen. Ich kenne einen grossen Theil dieses Küstenstrichs aus eigener Anschauung, und wusste wenigstens das mit Bestimmtheit voraus, dass von den eben gedachten „spanischen desideriis“ abstrahirt werden müsse. Das Litorale vom Cabo de Nau bis gegen die Strasse von Gibraltar ist so felsig und baumlos, dass an Wald und Waldkräuter nicht zu denken ist, mithin die darauf angewiesenen Insektenarten nicht zu erbeuten waren.

Wenn aber Herr Dr. Küster einerseits mir bestätigt, dass es nicht Handschuch's Schuld gewesen, wenn die Reise zu spät und nach einer andern als der ursprünglich bestimmten Gegend angetreten worden, dass dies vielmehr in der unlöblichen Thatsache seinen Grund gehabt, „weil ein Theil der Actionairs mit der Einzahlung der ³/₄ der unterzeichneten Actie nicht Wort gehalten“ — so muss ich andererseits der Wahrheit gemäss bekennen, dass ich verwundert bin, w a s Herr H. in der ungünstigen Localität und in der ungünstigen (zu weit vorgerückten) Jahreszeit als Sammler geleistet hat. Eine prächtige neue Julodis, 2 neue Chitona, mehrere sehr interessante, vielleicht neue Curculionen, die vielbegehrten Species Morica, Ripiphorus, Myodites etc. etc. lassen es leicht übersehen, dass ein nicht kleiner Theil der gesammelten Käfer zu den auch in Süd-Frankreich nicht selten vorkommenden Arten gehört. Auch ist die Behandlung im Ganzen nur zu loben, die Thiere sind rein und auf ziemlich proportionirte Nadeln gespiesst, so dass von dieser Seite Herr H.

seinen Empfehlungen nur Ehre gemacht hat. Ich kann daher mit gutem Gewissen die Herren Sammler, namentlich die Coleopterophilen einladen, die neue Actienreise, welche Hr. Handschuch beabsichtigt, zu unterstützen.

Ziel der Reise ist Bosnien, eine im Verhältniss zu ihrem Insektenreichthum noch keinesweges nach Verdienst ausgebeutete Gegend. Es sollen dazu Actien zu 10 Rt. preuss. ausgegeben werden, wogegen sich Herr H. verpflichtet, 300 Käfer (höchstens 3 von derselben Art) zu liefern.

Falls sich eine ausreichende Zahl von Theilnehmern findet — (ausser den hier bereits gezeichneten Actien werden mindestens noch 12—16 gewünscht) — so wird Herr H. im April d. J. abreisen und im Herbste schon seine Ausbeute abliefern.

Es versteht sich, dass Herr H. auch gern Aufträge auf Insekten anderer Ordnungen nach Möglichkeit ausführen wird, wenn schon sich darüber vorher nicht mit solcher Bestimmtheit wie bei Käfern Zahl und Preis bestimmen lässt.

Ich bin gern erbötig, die mir franco eingesendeten Beträge an Herrn H. zu befördern und seiner Zeit über den weitern Verlauf der Sache durch dies Blatt Notizen zugehen zu lassen.

C. A. Dohrn.

Nachschrift. Käfersammler, welche sich bei der spanischen Reise nicht betheiligt hatten, aber doch davon Nutzen für ihre Sammlung ziehen wollen, mögen sich an Herrn H. oder an Herrn Dr. Küster in Erlangen direct wenden.

☞ Die Herren Leser

der entomologischen Zeitung

beschweren sich öfters, dass ihnen die Zeitung so unregelmässig zukomme, und schreiben dies gewöhnlich auf Rechnung der Postbehörden, aber mit Unrecht: die Veranlassung der verspäteten Zusendung (so z. B. der Januar-Nr. d. J., welche erst Mitte Februar fertig wurde), liegt meist in andern Motiven. Nicht nur, dass das veränderte Format weit mehr Manuscript als früher consumirt, und dass damit auch mehr Zeit für Redaction, Satz und Correctur drauf geht, so müssen wir auch, wenn irgend möglich, in jeder Nr. mehrere Ordnungen berücksichtigen; es muss deshalb erst an den und jenen geschrieben werden, um eine passende Zusammenstellung zu machen. Bisweilen (aber seltner) tritt auch der entgegengesetzte Uebelstand ein, dass gleichzeitig von verschiedenen Seiten Abhandlungen eingehen, deren schleunige, unzerstückelte Publication gewünscht wird. Oder unser Buchdrucker bittet wegen dringender anderweitiger Arbeit um 8 Tage Befristung, was wir auch nicht ablehnen können. Oder die Anfertigung von Registern (im December), die Rechnungslegung (im Januar), die Beilegung von Kupfertafeln etc., führen eine Zögerung herbei. Genug, wir beabsichtigen hiedurch, den neuerlich mehrfach gegen uns ausgesprochenen Verdacht, als läge die verzögerte Ablieferung der Zeitung an den Postämtern, als unbegründet abzuweisen, nehmen vielmehr die Schuld lediglich auf uns, hoffen aber, durch die angegebenen data varia uns die Absolution jedes billigen Lesers pro praeterito nec non pro futuro gesichert zu haben.

Die Redaction.

Druck von F. Hessenland.